

Eignungsuntersuchung — Berufsentwicklung und -bewährung der Uhrmacherlehrlinge

Von Dr. Betti Kaßenstein und Dr. H. Wunderlich (Hamburg)

(Fortsetzung und Schluß)

Wie aber bewährt sich nun bei jenen Jugendlichen, deren Berufsentwicklung bis zur Gesellenprüfung und darüber hinaus verfolgt wird, die Eignungsuntersuchung, und wie kann ihr Wert ermittelt werden?

Berücksichtigen wir lediglich den Ausfall der Gesellenprüfung, so merken wir bald, daß uns dabei, wie ja allgemein bekannt, viele Fehler unterlaufen: so ist ihre Ablegung, wie uns schon auffiel (Fall 2), in der Stadt schwieriger als in der Provinz, weil der Maßstab, der dort angelegt wird, nicht so hoch ist. Aber auch zahlreiche andere nicht immer aufzeigbare Zufälle spielen eine Rolle bei dem Resultat der Gesellenprüfungen, wie in folgenden zwei Beispielen aus der Praxis gezeigt wird:

5. T. D.

Der allgemeine Befund aus der Eignungsuntersuchung ist „sehr gut“. T. D. arbeitet exakt, ist sehr sorgsam und überlegt genau.

Im Laufe der vierjährigen Lehrzeit wird von Lehrern und Meister übereinstimmend seine Geduld, seine Gewissenhaftigkeit, sein gutes Nachdenken, sein Verständnis für Technisches und seine Freude am Lernen hervorgehoben, ebenso seine ruhige und zuverlässige Art.

Trotzdem legt er die Gesellenprüfung nur mit „gut“ ab. Der Befund der Prüfung wird vom Meister, der ihn in der Ausbildung hatte, für zu gering gehalten, und er beabsichtigte, Berufung einzulegen.

6. S. D.

Der Allgemeinbefund der Eignungsuntersuchung ist „unterdurchschnittlich“. S. D. zeigt sich gleichgültig, er neigt zur Unlust, auch seine Handgeschicklichkeit erreicht nur den knappen Durchschnitt. Als Kind ist er überfahren, und ein leichter geistiger Defekt wirkt sich bei allen Denkanforderungen hemmend aus.

Er wird sowohl bei theoretischen wie bei praktischen Arbeiten als „unterdurchschnittlich“ beurteilt. Im allgemeinen fällt ihm die Einstellung zur Arbeit schwer, seine Hand ist grob und unruhig, er ist schwerfällig, wenig gewissenhaft, unsauber und denkt nur mangelhaft nach. Seine Orthographie ist ungenügend.

Die Gesellenprüfung legt er mit „gut“ ab, jedoch ist hierbei zu beachten, daß dieses Resultat sich folgendermaßen zusammensetzt: Arbeitsprobe 3, Gehilfenstück 2, Theorie 1. Besonders das „sehr gut“ in Theorie zeigt, wie hier die Gesellenprüfung in ihren Resultaten nur die momentanen zufälligen oder eingepaukten Antworten berücksichtigt — eventuell berücksichtigen kann — und offensichtlich im Widerspruch zu den tatsächlich geistigen Fähigkeiten des Jungen steht.

S. D. hat sich dann auch im Berufsleben nicht bewährt; er betätigt sich nach Ablauf seiner Lehrzeit nur noch aushilfsweise im Uhrmacherhandwerk und ist hauptsächlich in einem Handelsgeschäft tätig.

Schon an diesen wenigen herausgegriffenen Beispielen zeigt sich, daß — wie wir schon von vornherein annahmen — ein Vergleich des Befundes aus der Eignungsuntersuchung mit dem Resultat der Gesellenprüfung allein nicht möglich ist.

Darüber hinaus aber muß es sich vor allen Dingen darum handeln, den Befund der Eignungsuntersuchung nicht lediglich als Wirtschaftsfaktor (geeignet bzw. ungeeignet) auszuschlichten, sondern auch seine Nutzbarkeit während der Ausbildung zu verfolgen (vgl. hierzu schon Fall 1–6). Wir wollen hier keineswegs etwa der Gesellenprüfung ihren Wert absprechen, im Gegenteil, die Gesellenprüfung ist etwas ganz anderes als die Eignungsuntersuchung. Wir berichten nur von solchen Fällen, wo bereits die Gesellenprüfung abgelegt war, damit wir das Resultat mit in unsere Betrachtungen einziehen können. Wir halten es jedoch für nötig, darauf hinzuweisen, daß die Resultate der Gesellenprüfung allein

für unseren Zweck nicht ausreichen. Auch für den Meister ist bei Einstellung von Gesellen oft die Auskunflerteilung der Ausbildungsstätte eine sehr wertvolle Ergänzung zu dem „sehr gut“ oder „gut“ des Prüfungszeugnisses. Wir gingen deshalb dazu über, uns mit den Lehrherren und Lehrern direkt in Verbindung zu setzen, denn deren Urteil sowohl über die Allgemeinbefähigung wie über das Vorhandensein einzelner Arbeitseigenschaften erwächst aus verantwortungsvoller Anleitung und Zusammenarbeit und mußte von großem Wert für unsere Frage sein.

Um einen Vergleichsmaßstab für die einzelnen Angaben zu haben, verschickte die Uhrmacher-Fachschule folgenden Fragebogen, sobald der Lehrling ein oder zwei Jahre in der Ausbildung war:

Umfragen an die Meister.

1. Wird derselbe ein guter oder wenig guter Uhrmacher?
2. Welche Arbeiten leistet er am besten (an Großuhren, an Taschenuhren usw.)?
3. Hat er Geduld und Ausdauer bei der Arbeit?
4. Ist er gewissenhaft?
5. Leistet er saubere Arbeit?
6. Denkt er gut nach bei der Arbeit?
7. Besitzt er Verständnis für Technisches?
8. Beobachten Sie eine grobe Hand?
9. Hat er Verständnis für kaufmännische Arbeiten?
10. Macht sich eine Schweighand unangenehm bemerkbar?
11. Lernt er freudig?

Telephongespräche sowie schriftliche Berichte ergänzten in einigen Fällen die Angaben des Fragebogens.

Wir erhielten nicht nur von allen ausbildenden Meistern die Bogen beantwortet zurück, sondern, abgesehen von den freiwilligen Extraauskünften, noch interessierte Worte über unsere Bestrebungen, wie z. B.: „In voller Würdigung Ihrer Bestrebungen habe ich möglichst treffend Ihre Fragen zu beantworten gesucht“, und „Ich halte es für richtig, wenn Sie die Anfragen von Jahr zu Jahr neu stellen“ usw.

Für die Lehrlinge, die ihre Ausbildung in der Fachschule erhielten, haben wir die Anfragen jährlich wiederholt, eine Arbeit, die wir den Meistern nicht zuzumuten wagten. Auf diese Auskünfte werden wir später noch gesondert eingehen.

Von den elf im Fragebogen angeführten Fragen unterscheidet sich nur die erste grundsätzlich von den anderen, und dazu müssen wir sagen: Wie im Allgemeinbefund der Eignungsuntersuchung nicht lediglich eine Zahlenbewertung zum Ausdruck kommt, so ist auch dem Meister, wenn er die Antwort gibt: „X wird ein guter Uhrmacher“, das ganze Wesen und Arbeitsverhalten des Lehrlings gegenwärtig (beachte hier den Unterschied zum Zahlenresultat der Gesellenprüfung). Aus diesem Grunde ist die Gesamtantwort wichtig, wiewohl sie später durch eine ins einzelne gehende Schilderung der Fähigkeiten des Lehrlings ergänzt werden muß.

7. M. R.

Allgemeinbefund aus der Eignungsuntersuchung: „unterdurchschnittlich.“ Er ist selbst bei großer Anspannung unbeholfen und langsam; er besitzt geringes technisches Verständnis und steht dem Material fremd gegenüber. Seine Arbeit ist unsauber.

Der Meister antwortet: M. R. wird wahrscheinlich ein wenig guter Uhrmacher; er hat Geduld und Ausdauer bei der Arbeit, ist aber nicht immer gewissenhaft und sauber. Er denkt gut nach und besitzt Verständnis für Technisches, für Kaufmännisches jedoch nicht. Seine Hand ist nicht sicher; er